

Der Zentralverband der Ärzte für Naturheilverfahren gratuliert seinem Ehrenvorsitzenden Prof. Dr. Dr. med. h.c. Heinz Schilcher sehr herzlich zu seinem 75. Geburtstag am 21. Februar 2005

Der Vorstand und alle Mitglieder unseres großen Ärzteverbandes, der wissenschaftliche Beirat und die Redaktion unserer Verbandszeitschrift *Ärztezeitung für Naturheilverfahren* verbinden mit ihren guten Wünschen für weitere Gesundheit, Schaffenskraft, Lebensfreude und Abenteuerlust auch ein sehr herzliches Dankeschön für eine beispiellos gute und harmonische Zusammenarbeit über indessen viele Jahrzehnte.

Zwei Wissenschaftler und engagierte Verbandsmitglieder standen und stehen in unserem Zentralverband für eine fortschreitende, naturwissenschaftlich verstandene Pflanzenheilkunde, die sich besonders seit der Mitte des letzten Jahrhunderts aus einer Erfahrungsheilkunde zu einem Teilgebiet moderner Medizin entwickelte. An dieser enormen Leistung waren von unserer Seite her vor allem zwei Wissenschaftler und Hochschullehrer beteiligt.

Prof. Dr. med. Rudolf Fritz Weiss, geboren am 28.7.1895 in Berlin, verstorben am 27.11.1991 in Aitrach

Wir nannten ihn unsere „graue Eminenz“, liebten seine warme Menschlichkeit und sein Verständnis für Generationen junger und auch älterer Kollegen, die ihre Begeisterung für die Pflanzenheilkunde mit ihm teilten.

Der freundliche Mann mit seinem lang wallenden Mantel, seinem großen Hut und seinem aufrechten Gang bis ins hohe Alter von 96 Jahren war jedem Freudenstädter Kongresshörer bekannt und alle liebten ihn. Freudenstadt und seinem Zentralverband war er ein halbes Jahrhundert fest verbunden.

Und es gab kaum einen Kongress, den er nicht besuchte – R. F. WEISS war ein Mitglied der ersten Tage unseres Verbandes und dessen erster Vorsitzender 1959 bis 1961. Mehr als dreißig Jahre leitete er dann unsere Arbeitsgruppe Pflanzenheilkunde, hielt ungezählte Vorträge, bei denen seine Hörer auf den Stufen des damals

noch an Kongressen beteiligten Stadthauses saßen, und er war Verfasser ebenso ungezählter Fachbeiträge in unserer Verbandszeitschrift.

Je älter er wurde, desto mehr mischte er sich dann auch in berufspolitische Fragen ein, teilte mit uns unsere Sorgen und kämpfte für seine Ansichten.

Als Kriegsteilnehmer an zwei Weltkriegen – am ersten nahm er als Sanitäter, am zweiten als Arzt teil und ging für sieben Jahre in russische

Kriegsgefangenschaft – hatte er viel Leid gesehen und erfahren, hatte aber auch gelernt, sich durchzusetzen. Zwischen den Kriegen studierte er in Berlin, erlebte seine internistische Weiterbildung bei Professor His an der Charité und wurde Dozent an der Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung.

Bei aller Begeisterung, die WEISS schon als Junge für Heilpflanzen und Botanik zeigte, war er Internist und Kliniker. Zu Beginn seines Medizinstudiums beschäftigte er sich auch wissenschaftlich mit Botanik und publizierte eine Arbeit über „Die Gipsflora des Harzes“.

Seine späteren Arbeiten wurden dann klinisch-schulmedizinisch: „Der Einfluss der Syphilis auf die Entstehung und den Krankheitsverlauf der Tuberkulose“, der Diabetes insipidus, psycho-neurotische Erkrankungen und ihre Behandlung, Hypertonie und Thyreotoxikose. Auch in dieser Zeit seiner beruflichen Entwicklung sah er die Pflanzenheilkunde immer als einen Teil der Gesamtmedizin.



Dr. Rudolf Fritz Weiss und Professor Dr. Dr.h.c. Heinz Schilcher

Seine später erscheinenden Lehrbücher waren der Phytotherapie gewidmet, nachdem er bereits 1942 die erste Auflage seines Lehrbuches „Phytotherapie“ im Hippokrates Verlag veröffentlicht hatte. Das mit dem erklärten Ziel, die Heilpflanzen aus der alleinigen Betrachtung durch Erfahrung in eine moderne, wissenschaftlich erklärte und durch Analytik belegte Therapiemethode zu führen, wie unsere moderne, aufgeklärte Zeit es erwartet.

Denn die Pflanzenheilkunde war bis ins letzte Jahrhundert ein Wissensgebiet, das über jahrtausendealte Empirie verfügte; WEISS sah neben anderen Autoren wie HENRI LECLERC ein anderes Blickfeld. Für den naturwissenschaftlich denkenden, aufgeklärten Arzt des 20. Jahrhunderts sah er die Aufgabe im kritischen Denken, im Sichten, im Aufzeigen, was Heilpflanzen kritisch betrachtet zu leisten vermögen und welche sich wirklich zur Verwendung in der ärztlichen Praxis eignen.

Der Kern seiner Heilkunde waren erprobte oder wenigstens in hohem Maße wahrscheinliche Erkenntnisse (Vorwort zur 1. Auflage des Lehrbuches „Phytotherapie“, 1942). Die Voraussetzung für seine Arbeit war „die Kenntnis der Heilpflanzen aus der Anschauung der Natur“. Zur Anwendung durch den Arzt forderte er immer „den Boden der klinischen Medizin“.

Diese kritische Betrachtungsweise führte später zu seiner Forderung nach einer Einteilung der Heilpflanzen nach Wirkungsstärke: die Einteilung in forte- und mite-Phytotherapeutika, in Naturstoffe und Reinstoffe, also den Nachweis von Wirkung und/oder Wirksamkeit. RUDOLF FRITZ WEISS war in seiner Zeit einer der Pioniere, die die Pflanzenheilkunde aus einer zunächst reinen Erfahrungsheilkunde in eine wissenschaftlich erfassbare Form brachten, die Phytotherapie LECLERCs. Diese Entwicklung war die Voraussetzung, dass dieses Fachgebiet für Ärzte lehr- und lernbar wurde.

Sein Lehrbuch der Phytotherapie, das noch heute in seiner indessen 10. Auflage erschien, hat durch fortlaufende Aktualisierung die Entwicklung verfolgt und war über Jahrzehnte das Lehrbuch interessierter Mediziner, Pharmazeuten und Biologen.

Der Hochschullehrer WEISS war Dozent mit Leib und Seele. Bereits vor dem 1. Weltkrieg lehrte er an der Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung. Nach dem Kriege hielt er seine beliebten Vorträge auf nationalen und internationalen Kongressen. 1983 setzte er seine akademische Lehre an der Universität Tübingen fort und wurde 1985 vom damaligen Ministerpräsidenten LOTHAR SPÄTH zum Professor ernannt. WEISS lehrte sehr anschaulich und lebendig. Er hielt seine Vorträge bis ins hohe Alter stets frei und ohne Manuskript.

Seit Gründung der Arzneimittelkommission E – Phytopharmaka – am damaligen Bundesgesundheits-

amt in Berlin war er über Jahrzehnte dessen Mitglied. Dadurch waren über die ganze Zeit Bindungen zwischen der Kommission und dem Zentralverband gegeben.

Alle diese Tätigkeiten brachten ihn seit 1974 im Zentralverband, dem er seit 1954 angehörte, und nach dem Gründungsjahr der Arzneimittelkommission im Jahre 1978 in eine zunächst fachliche, bald aber auch persönliche Bindung zu HEINZ SCHILCHER, die über viele Jahre beiden Gelehrten, Lehrern und Freunden gegenseitige Hochachtung und auch Nutzen, gemeinsames Arbeiten für gemeinsame Ziele brachte.

**Prof. Dr. Dr. med. h.c. Heinz Schilcher,
geboren am 21. Februar 1930
in Neuburg an der Donau**



Mit R. F. WEISS teilte er das große Interesse für Phytotherapie in der ärztlichen Praxis und ihre Anwendung am Kranken. Schon während seines Praktikums an der Krankenhausapotheke der Barmherzigen Brüder in seiner Heimatstadt Neuburg entschloss er sich zur gleichzeitigen Famulustätigkeit für ein halbes Jahr, um auch den Kranken zu erleben und Arzneimittelwirkungen an ihm zu studieren. Nach dem Studium der Pharmazie schrieb er seine Dissertation über *Lycopus europaeus et virginicus*, das Wolfstrappkraut, am Institut für Pharmazeutische Arzneimittellehre an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Zusätzliche Studien der Physiologie und Pharmakologie bei Professor FORST folgten.

In karger Freizeit saß SCHILCHER in Vorlesungen für innere Medizin bei Professor GUSTAV BODECHT. 1963 bis 1974 entwickelte SCHILCHER als Leiter einer wissenschaftlichen Abteilung Phytopharmaka und führte

Aus dem ZÄN

pharmakologische und klinische Prüfungen mit und an mehr als zwanzig Pflanzenpräparaten durch.

1973 erfolgte dann sein erster Ruf als Professor an die Universität Marburg, dem er bis 1977 folgte. Im Frühjahr 1977 erscheint HEINZ SCHILCHER im Vorlesungsverzeichnis unseres 52. Kongresses in Freudenstadt zum ersten Mal und diese Bindung blieb seit nun fast drei Jahrzehnten bestehen.

Seit 1978 Lehrtätigkeit an der Universität in Tübingen und Mitglied der Geschäftsleitung der Firma Fink in Herrenberg mit dem Geschäftsbereich Produktion, Entwicklung und Forschung.

1980 wurde unser Laudeat dann von der Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Ärzte für Naturheilverfahren zum 2. Vorsitzenden gewählt, nachdem er schon seit Jahren dem Vorstand angehörte. In diese Zeit fallen viele Vorträge und Veröffentlichungen, Seminare und Auftritte in den Medien Fernsehen und Radio.

1982 kam der Ruf an die Freie Universität Berlin als Professor, Dekan des Fachbereiches Pharmazie (1986-1989) und geschäftsführender Direktor des Institutes für Pharmazeutische Biologie, ein Amt, das er bis zu seiner Emeritierung 1995 mehr als ausfüllte.

Es ist ein Curriculum Vitae, das sich vom Lebenslauf RUDOLF FRITZ WEISS ebenso unterscheidet wie die Silhouette, das Umrissbild dieser beiden, die sich so gut verstanden.

SCHILCHER war schon, als er in den Lichtkreis Freudenstädter Aktivitäten trat, kein Suchender, sondern ein Ordner. Er wirkte durch die Sicherheit seines Auftretens und die Bestimmtheit seiner Gedanken auf Menschen zu direkt (als das typisch Bayerische, wie man es nördlich des Weißwurstäquators empfindet). Ordner und immer zielgerichtet machte er aus seinen Gedanken nie eine Grube, war dabei ehrlich, kameradschaftlich und selbstbewusst. WEISS hatte als der Forscher und Lehrer Heilpflanzen und ihre Wirkungen dargestellt, er hatte, nahezu als Zeitgenosse HENRI LECLERC (1870 – 1955), versucht die Pflanzenheilkunde, eine aus alter Tradition kommende Behandlung, in unsere moderne Medizin einzuordnen und ihr zu gemeinsamer Sprache zu verhelfen, die die Voraussetzung für gegenseitiges Verstehen ist. HEINZ SCHILCHER war und ist der Hochschullehrer, der diesen Stab aufnahm und dank seiner profunden Kenntnisse in Pharmakognosie, Pharmakokinetik und Pharmakodynamik, die Phytotherapie und ihren unermesslichen Heilschatz sichtete, ordnete und die Spreu vom Weizen trennte. HEINZ SCHILCHER ist sehr fleißig und hat in den nun schon vielen Jahrzehnten seines Wirkens sehr vieles für die Pflanzenheilkunde erreicht.

Er setzte die Bemühungen LECLERC und WEISS' fort, „aus einer Erfahrungsheilkunde mit den Vorstel-

lungen tradierter Heilkunst in vorwiegend ethnomedizinischen Systemen eine systematische und damit für den Arzt und Wissenschaftler lehr- und lernbare Methode zu erarbeiten“. (BÜHRING)

HEINZ SCHILCHER ordnete in einem großen Arbeitsaufwand viele Beobachtungen, die andere Autoren gesammelt und publiziert hatten.

Er forderte eine konkrete **Standardisierung für Phytopharmaka** ab 1964, definierte die **Coeffektoren** in Phytopharmaka (1965) und den Begriff der **Leitsubstanz** (1977). Ab 1971 forderte er in seinen Publikationen den gezielten Anbau für Arzneipflanzen und analytische Untersuchungen zum **Ausschluss von Pestiziden und Schwermetallen** (1969 u. 1971).

SCHILCHER führte die Begriffe **pflanzliche Aquaretika** und **Nierenirritationsfaktor (NIF)** für das Wacholderbeeröl ein.

Als kritischer Betrachter historischer Entwicklungen der Heilpflanzenlehre wies er seit 1981 auch immer wieder auf die **Grenzen therapeutischer Möglichkeiten** dieser Pharmaka hin und forderte die Aufstellung von Standards für die Fachdisziplin **Phytotherapie in der ärztlichen Fort- und Weiterbildung** (1997).

SCHILCHERS Triebfeder für eine kritische Lehre war in seiner Arbeit über Jahrzehnte die **Qualitätskontrolle**. Das war zuletzt die Einführung des Begriffes der **wirksamkeitsmitbestimmenden Inhaltsstoffe** bei Drogen, der sich zwischenzeitlich auch ganz allgemein bei der Lehre der Hochschulen eingebürgert hat.

Zu dieser Thematik veröffentlichte HEINZ SCHILCHER weit über 60 Titel zur Qualitätskontrolle, zur Standardisierung und Wertbestimmung von Drogen und Drogenzubereitungen. Die Industrie- und Handelskammern von Berlin und München-Oberbayern ernannten den Hochschullehrer daraufhin zum öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen. Bei bis heute weit über 290 Veröffentlichungen ist vor allem seine Publikationsreihe „Was ist gesichert in der Phytotherapie?“ bedeutsam. Dabei umfasst seine weitgespannte Thematik einzelne Heilpflanzen ebenso wie deren Gruppen, wenn hierbei gezielte therapeutische Wirkungen zu erwarten sind. Hier z.B. ätherische Öle, pflanzliche Urologika oder Aquaretika wie auch Laxanzien.

Als Lehrer indessen vieler Ärztegenerationen hatte er als Professor, Dekan und Institutsleiter ein gerüttelt Maß an Aufgaben, Verantwortung und Arbeitsleistung zu erbringen. Durch seine jahrzehntelange Vortragstätigkeit auf nationalen und internationalen Kongressen (allein bei unserem Verband hielt er Festvorträge, Fachvorträge und Seminare bei inzwischen über **50 Fortbildungskongressen**). Hierbei bildete er viele hundert Kollegen im Rahmen der Fort- und Weiterbildung aus.

Viele hundert weitere Vortragsveranstaltungen bestritt er im deutschsprachigen, aber auch europäischen Raum, die insbesondere vor Fachgesellschaften und Ärztekammern der Bundesrepublik, Österreichs, der Schweiz und nach seiner Pensionierung auf nahezu allen Kontinenten unseres Globus.

Neben Referaten und Fachbeiträgen erschienen indessen auch nahezu 20 Fachbücher, die viel Beachtung fanden und bei denen SCHILCHER als Autor und/oder Koautor für sein Fachgebiet verantwortlich zeichnete. Besondere Beachtung fand hier sein Fachbuch „Leitfaden der Phytotherapie“, das er mit S. KAMMERER im Urban & Fischer Verlag im Jahre 2000 (zurzeit ist bereits die 3. Auflage in Bearbeitung) veröffentlichte. Dabei war und ist der Hauptzweck seiner Bücher nahezu immer der Bezug der Heilpflanze zur Anwendung in der ärztlichen Praxis.

Genauere Auflistungen der Veröffentlichungen unseres Lehrers sind bisher in vielen Publikationen der Zeitschrift „Ärztezeitschrift für Naturheilverfahren“ erschienen und können dort nachgelesen werden.

Heinz SCHILCHERS Arbeit und Lebenswerk war es, Ärzten wirksame, sichere und kalkulierbare Pflanzeneilmittel für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit in die Hände zu geben.

Er ist dafür von vielen Seiten geehrt worden. Der Bundespräsident verlieh ihm das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, die Universität Budapest die Ignaz-Philipp-Semmelweis-Medaille, die Universität Neumarkt die Würde eines medizinischen Ehrendoktors. Deutsche und ausländische Fachverbände wie auch der Zentralverband zeichneten ihn in vieler Hinsicht aus. Der Zentralverband der Ärzte für Naturheilverfahren zuletzt durch die Wahl zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes.

Allein Berufsverbände medizinischer Couleur fanden noch keine Möglichkeit, ihm ein herzliches Danke zu sagen.

Lieber HEINZ, so sei es mir gestattet, diesen weiten Bogen Deines bisherigen Lebens mit diesem Danke abzuschließen. Dabei konnte nur angedeutet werden, was Du in diesen vielen Jahren geleistet und gelebt hast. Anlässlich seines 85. Geburtstages hast Du unserem Altmeister RUDOLF FRITZ WEISS mit einem Vortrag

„Sind Phytopharmaka Arzneimittel zweiter Ordnung?“ eine große Freude gemacht. Er sprach mich am 26. Juli 1980 darauf an.

Als Abschluss zu Deinem Geburtstag soll deshalb ein Gedicht von ihm folgen, das er unter dem Eindruck seiner schweren seelischen Belastung in der sieben Jahre währenden russischen Kriegsgefangenschaft schrieb. Größte Grausamkeit war in dieser Zeit, dass man ihm und seinen Kameraden keinen Zugang zu Büchern oder anderen geistigen Möglichkeiten gab.

Das Pathos dieser Zeilen – Pathos verstanden als die höchste Steigerung des Gefühlsausdrucks, die im Leiden hervorgebracht wird – können wir vielleicht erst wieder nach den kürzlich erfahrenen Katastrophen in ihrem innersten Wesen verstehen.

Dr. Klaus-Ch. Schimmel

Wir gehen den Weg (R. F. Weiss)

Wir gehen den Weg
bei finsterner Nacht.
Wir suchen den Steg
mit allem Bedacht.

Wir suchen – und irren,
trotz allem Willen
in ird'schen Wirren
Sehnsucht zu stillen.

Doch bleiben wir fest,
so leuchtet ein Licht.
Es führet uns recht
in trübester Sicht.

Wir steigen bergan,
so schwer es uns fällt.
Wir schreiten voran
in feindlicher Welt.

Wir finden das Ziel
in eigener Brust. –
Die Welt gilt nicht viel
vor himmlischer Lust!